

Bezug auf Kunst und Wissenschaft, worin es von Alexandria überholt wurde, ebenso im Handel und Verkehr, wo Rhodus und wiederum Alexandria an seine Stelle traten. Vom sittlichen Standpunkt aus konnte die ihren religiösen Anschauungen zuwiderlaufende erzwungene göttliche Verehrung der halbfremden Herrscher nicht günstig wirken. Auch die Diadochen verlangten, was Alexander den Griechen zugemutet hatte.<sup>1)</sup> Antigonus und sein Sohn Demetrius z. B. ließen sich in Athen als „Götter des Heils“ ausrufen („θεοὶ σωτηρίας“), Feste stiften und Priester einsetzen. Das Wüten der Feldherrn Alexanders, die gleich den herrschsüchtigsten Gewalt Herrschern pflichtvergessen und schamlos nach der Macht strebten, um ihretwillen Krieg auf Krieg führten und in ihrem Frevelmut sich so weit vergingen, daß einer, Kassander, Alexanders Gemahlin und Sohn, ihren rechtmäßigen König, hinhorden ließ, mußte das schlimmste Beispiel geben. Die bereits in den Handelsstädten aufgekommene weltbürgerliche Denkart griff immer mehr um sich.

Die asiatischen Völker mußten den langen innern Frieden gegen zahlreiche verheerende Kriege eintauschen. In einigen Ländern, wie in Pergamum und Aegypten, wurde zwar sehr landesväterlich gewaltet, aber doch lebiglich um des persönlichen Ruhens der Könige, nicht um der Völker willen. Die Aegypter mußten sich mit den untersten Stellen begnügen, von einer Gleichstellung mit den Eroberern war keine Rede. Die hellenische Bildung war bei den meisten, genau wie bei den innerlich roh gebliebenen Aufrührerkönigen, den Diadochen, nur äußerlich, nur ein Firnis über ihre Barbarei (wie im Rußland des 18. Jahrhunderts die abendländische Bildung bei der Mehrzahl derer, die sie angenommen hatten). Darum empfingen die Künste, deren Schöpfungen edler, großer Denkart bedürfen, in der hellenistischen Zeit keine weitere Ausbildung echter Art. Der rohe Geschmack der asiatischen Zuschauer verdarb die Schauspieler, eitles „Virtuosentum“, äußeres Geschick, eigenmächtiges Andern am Wortlaute der Dichtungen, wenn man dadurch für sich mehr Beifall erwartete, kamen auf.

## § 21. Die Diadochen und das Schicksal der Hellenen.

1. Die Diadochen. An der Leiche des aufgebahrten Königs entbrannte bereits der Kampf wegen der Nachfolge. Die Mannschaften der Phalanx setzten es gegen den Waffenadel durch, daß Alexanders geisteschwacher Halbbruder Philipp Arrhidäus zum König ausgerufen wurde, was dann auch mit dem von Roxane nachgeborenen Sohne, dem der Name des Vaters beigelegt wurde, geschah. Die Reichsverweigerung war erst in den Händen des Perdikkas. Aber von Unbotmäßigkeit erfüllt, vermochten es die meisten der übrigen Feldherrn, unter welche die Statthalterschaften verteilt wurden, nicht, sich der Ordnung zu beugen. Sie erhoben sich im Aufstand. Sie verführten, um ihrer Herrschgier willen, macedonische Männer gegen macedonische Männer in den Streit

Philipp  
Arrhidäus.  
Alexander d. J.

Der Kampf um  
die Nachfolge.

1) Die Könige von Pergamum nahmen wenigstens etwas Rücksicht: Sie nannten sich „σωτηριοὶ τοῦ θεοῦ“.